

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und heim-  
landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post inkl. Beistellgeb.

Nr. 217.

Donnerstag den 15. September.

1904.

## Zur Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die bei Kiaujang gründlich geschlagene und mit geradezu geistlicher Schnelligkeit nordwärts retirierende russische Armee Kuropatkin's ist in der üblen Lage, nirgends halten, sich zu sammeln und zu erneuerten Widerständen sich vorbereiten zu können, und zwar nicht nur deshalb, weil die Japaner ihr auf dem Fuße folgen, sich geradezu an ihre Fersen heften, sondern auch, weil die Streitkräfte des Generals Kuroki überdies auf der rechten Seite der Bahnlinie Kiaujang—Mukden—Charbin vorrückten, also die östliche Flanke der Russen unausgesetzt bedrohen und das Bestreben zeigen, früher als diese an Ort und Stelle anzulangen. Der ehrgeizige Kuroki will nachträglich noch das erreichen, was ihm bei Kiaujang mißlungen war: Die Abdrängung der Russen von ihrer Rückzugslinie und die Unschädlichmachung der noch isolierten Kuropatkin'schen Armee. Bei Kiaujang gelang es ihm nicht, weil die ihm unterliegenden Truppen nicht zahlreich genug waren und sein russischer Gegner sehr logisch den Schwerpunkt seines Widerstandes nach der Dsirent, wo die Rückzugslinie allein gesichert werden konnte, gelegt und sich im Zentrum und auf dem rechten Flügel entsprechend geschwächt hatte. So erklärt es sich, daß die Körper unter Du und Nodzu raschere und gründlichere Fortschritte machten, als Kuroki, und die Verbindung der russischen Armee mit Mukden erhalten wurde. Wenn letzterer hofft, den Russen den Weg noch verlegen zu können, so rechnet er mit dem Umstände, daß das erste sibirische Korps von der russischen Hauptarmee abgetrennt und wohl vernichtet ist und somit nicht mehr in Frage kommt, sowie mit der in den Reihen der Russen eingetretenen Hoffnungslosigkeit und Demoralisation und vielleicht auch mit dem baldigen Eintreffen einer Verstärkung von Osten her, falls das diesbezügliche Gerücht begründet ist. Die Lage der Dinge ist eine solche, daß man mit Bestimmtheit sagen kann: Wenn es Kuroki nicht gelingt, die Russen noch zu umfassen, eine neue Schlacht erst weit im Norden von Mukden sich entspinnen kann. Jeder Tag der Verschiebung des Entscheidungskampfes und des Schicksals der Festung Port Arthur kommt jetzt den Russen zu statten, weil die bei oberflächlich von Charbin in der nördlichen Mandchurie in der Bildung begriffene zweite russische Armee immer aktionsfähiger und stärker wird. Gelingt es auch dem neuen Versuche nicht, das Kuropatkin'sche Heer vor der Vereinigung mit dieser abzutun, so liegt eine heitere Verschiebung der Entscheidung auch im japanischen Interesse, so lange wenigstens, bis Port Arthur gefallen und die Belagerungsarmee herangezogen ist. Den Japanern steht dabei der immense strategische Vorteil zur Seite, daß die Bahnlinie Port Arthur—Kiaujang—Mukden sich in ihrem Besitze befindet. Die Entscheidungsschlacht in der nördlichen Mandchurie wird ein noch viel furchtbarereres Gemetzel werden, als die bei Kiaujang war, weil die kämpfenden numerisch noch stärker sein werden und wissen, daß der Ausfall derselben über den ganzen Krieg entscheidet. Ohne die Belagerungsarmee von Port Arthur werden die Japaner dort nicht entscheidend siegen, ja, vielleicht nicht einmal siegen können. Man kann sich deshalb denken, welche Sorge Port Arthur gerade jetzt den Japanern macht, die an einen derartigen Widerstand dieses Places nicht geglaubt haben. Man muß darauf gefaßt sein, daß die Japaner in allernächster Zeit einen neuen g-mächtigen, alle Heiligen in Schaiten stellenden Angriff auf diese Festung unternehmen werden. Andererseits sind aber auch die Russen von der Einsicht durchdrungen, daß von den Ereignissen bei Port Arthur das Schicksal der russischen Nordarmee, der Ausgang des Krieges abhängt, und wird General Siöffel das Kreuzes-tum, um sich zu halten.

Die umschichtig japanische Kriegsführung bereitet sich freilich schon längere Zeit auch auf den Fall vor, daß sie im Norden auf die Hilfe der Belagerungs-armee werde verzichten müssen. Eine neue japanische

Armee ist dabei in der Bildung begriffen und man hat bereits mit dem Transport derselben begonnen, der jedoch Monate in Anspruch nehmen wird. Diese Truppen aber sind jung, können nur unzulänglich für den Krieg geschult sein und werden, trotz ihrer natürlichen Tapferkeit und Disziplin, weniger leisten als die alten und selbst die Russen. Die Sachlage ist eine solche, daß man unter Umständen in einiger Zeit erleben kann: daß die vereinigten Russen zu einem allgemeinen Angriff übergehen.

## Rußland und Japan.

Die russische Niederlage bei Kiaujang hat am Jarenhose überaus peinlich berührt. Man scheint aber in Petersburg aus den Lehren des Feldzugs noch nicht gelernt zu haben, wie verhängnisvoll es ist, wenn man durch Dörrs aus dem weit vom Kriegstheater entfernten Beslager die Kriegsführung des Hauptquartiers im Felde zu beeinflussten versucht. Als Port Arthur zernichtet worden war, erging der Befehl zu einem Entsatzversuch aus Petersburg. Das Ergebnis war die Niederlage Stadelsbergs bei Wafangson (Tschifu). Jetzt scheint Kurpatin befohlen worden sein, Kiaujang wiederzuerobern, es koste, was es wolle. Die letzten Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Russen tatsächlich einen Vorstoß nach Süden unternommen haben, dessen Ziel doch nur sein kann der Versuch, die Japaner aus Kiaujang zu vertreiben.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie meldet Marschall Dyama am Montag, daß große Massen russischer Kavallerie sich bei Ping-tai, östlich Jentai gezeigt hätten; russische Infanterie befände sich mit Artillerie längs der Eisenbahn zwischen Jentai und Mukden. Dyama fügt hinzu, daß die Russen wohl nur Fühlung behalten wollten. — Es wird sich ja bald herausstellen müssen, ob dies allein der Zweck der russischen Vorwärtsbewegung von Mukden her ist.

Ein neuer großer Erfolg der Japaner wird der Londoner „Morning Post“ aus Tschifu gemeldet: Nach dort eingelaufenen Nachrichten soll General Saffulitsch, der Befehlshaber der russischen Armee südlich des Hun-Flusses mit 3000 seiner 5000 Mann zählenden Truppen in japanische Hände gefallen sein, nachdem er schwer verwundet worden war.

Wie der „Schif. Zig.“ von der russischen Grenze berichtet wird, sind nicht nur die Rekruten, sondern auch die Reservisten und Landwehrlente der einzelnen, die schlesisch-polenische Grenze berührenden russisch-polnischen Distrikte, zur Fahne einberufen worden. Besonders hart von dieser Maßregel werden die Sachsenländer betroffen, welche in der verflochtenen Woche im Auftrage der vom Ministerium instruierten Kreisdirektors durch die zuständigen Gönny-Weits (Gemeindevorsteher) eine in russischer und deutscher Sprache abgefaßte schriftliche Aufforderung erhielten, sich am 15. September d. J. (2. September nach russischem Datum) am Wohnsitz des Regiments (Landrats) zu stellen. Es sind darunter Leute, welche das 40. Lebensjahr schon überschritten haben. Der „Köln. Volks-Zig.“ wird Ähnliches aus Kassel berichtet. Mehrere bei dortigen Jägerleibschützen beschäftigte Arbeiter aus Südrußland und Bobolien, von denen einige schon inmitten der vierziger Jahre leben, haben telegraphische Stellungsbefehle von ihren Militärbehörden erhalten. Den Telegrammen folgten am nächsten Tage schriftliche Einberufungsbefehle, denen ein besonderer Hinweis auf die im Falle der Nichtbefolgung des Befehls zu erwartenden Strafen beigelegt war.

Ein wenig schmeichelhaftes Urteil über die Armee des russischen „Alliierten“ fällt nach dem „B. Z.“ Herr Randau, der Korrespondent des Pariser „Journal“ im russischen Hauptquartier, der von Diensten folgendes Telegramm abgab: „Die Insignien der russischen Armee an Mannschaften, Geschützen und Begeisterung hat Kuropatkin verhinbert,

bei Kiaujang siegreich zu bleiben. Die russische Armee braucht mehrere Monate, um die Lücke durch Reservisten auszufüllen, vor allem aber, um ihr sehr geschwächtes moralisches Element wieder zu fällen.“

In Port Arthur soll es nach Pariser Privatmeldungen aus Petersburg den Russen sehr schlecht gehen. Dem Jaren geht angeblich das Schicksal der in Port Arthur furchtbaren Entbehrungen, besonders Wassermangel ausgefetzten Garnison und der Zivilbevölkerung außerordentlich nahe. Hätte Admiral Nakhomski, selbst mit Verlusten, Wladivostok erreicht, so würde der Jar unter ehrenvollen Bedingungen die Liebergabe von Port Arthur, selbst gegen Siöffels Vorstellungen, angeordnet haben. Man ahnt im großen Publikum nicht, wieviel Wahnsinnsfälle in der Festung zu beklagen sind. In eingeweihten Kreisen nennt man unter den von Tobusch Befallenen Mitglieder der ersten Adelsfamilien. Der Zustand in manchen Kellergeböden, durch deren schmale Lüken Leichengeruch bringt, ist so unerträglich, daß die Leute vorziehen, sich im Freien den Granaten aussetzen. Man muß sie zuweilen mit Genußkolben in die Keller zurücktreiben. Der Mangel an reinem Wasser verursacht viele Krankheiten. General Dogis Instruktionen lauten, den Feind durch fortwährende Angriffe zu ermüden. Es sollen allerlei Kriegelilien angebracht werden, um die Russen zur Verschwendung von Munition zu bewegen.

Aus Korea wird dem Londoner „Daily Telegraph“ vom 9. September gemeldet, daß die Eisenbahn Jusan—Sül demnächst von Ssal aus bis auf 326 Kilometer befahren werden könne. — 4000 bei Hamhung stehende Russen sollen demütigt sein, ihren Rückzug in der Richtung auf Wladivostok zu bewerkstelligen.

Eine neue japanische Kriegsanleihe im Betrage von 80 Millionen Yen wird, wie dem Londoner „Standard“ aus Tokio vom Sonntag gemeldet wird, wahrscheinlich im Anfang des nächsten Monats ausgegeben werden. Die Bedingungen für die Anleihe sind noch nicht festgesetzt, werden aber voraussichtlich etwa denen der letzten Anleihe entsprechen.

Auf den russischen Kreuzer „Lena“, der im Hafen von San Francisco Reparaturen vornehmen läßt, haben die Vereinigten Staaten ein wichtiges Auge geworfen, da man nicht mit Unrecht von diesem russischen Schiff eine Störung des Handels mit Japan befürchtet. Aus Washington wird berichtet, die von dem Marine-Sekretär dem Admiral Goodrich erteilte Instruktion geht dahin, das Geschwader in San Francisco zurückzuhalten und festzustellen, welches die Absichten des Kommandanten der „Lena“ seien. — Die japanische Regierung hat durch ihren Konsul gegen den mehr als 24-tägigen Aufenthalt der „Lena“ Einspruch erhoben. Die Regierung in Washington hat telegraphisch von San Francisco Auskunft verlangt über die Zeit des Eintreffens des Dampfers und über den Zustand der Kessel und des Schiffsraums, um auf Grund dieses Berichtes ihre Entscheidung zu treffen. Die „New York Tribune“ meldet aus San Francisco: Der Geschwader-Ingenieur des Pacific-Geschwaders beauftragt auf Befehl des Admirals Goodrich die Kessel der „Lena“ und fand sie in einem schlechten Zustand. Dagegen die „Lena“ 10 Stremellen laufen könnte, würde sie bei einem Sturm mit den Kesseln nicht mehr seetüchtig gewesen sein. Der Bericht ist nach Washington telegraphiert worden.

## Deutsch-Südwestafrika.

Zu den Vorgängen in Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“: „Die Meldung des Generalleutnants v. Trotha vom 8. d. M. läßt erkennen, daß die Herero banden, die nach der hier am 3. d. M. veröffentlichten Meldung bei Oka and ja und nordöstlich und nördlich davon bei Djo-maso, Dschimbinde und Dwinombo standen, aus diesen Stellungen verdrängt worden sind. Obwohl es nicht ausdrücklich festgestellt ist, muß man

doch nach der ganzen Sachlage annehmen, daß sie auch Dschandja selbst verlassen haben. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß den stehenden Hereros nur der Weg nach Osten und Südosten offen blieb, in wasserarme Gegenden, die teils gar nicht, teils sehr wenig bekannt sind. Viel leicht darf man aus der Tatsache, daß bei dem Angriff der Hereros auf Deutschant Volkmann von dessen Abteilung nur ein Reiter verundet wurde, während die Hereros viele Leute, darunter zwei Großleute, verloren, und daß der Oberst Desimling in den Kämpfen um Dolwindombo, obwohl er einer größeren Macht gegenüberstand, gar keine Verluste hatte, darauf schließen, daß die von jeder Zufuhr von außen abgeschlossenen Hereros bereits über wenig Munition verfügten.

Neue Truppentransporte werden, wie der „Nationalzeitung“ mitgeteilt wird, Ende dieses Monats nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden, voraussichtlich am 30. An Eisenbahntruppen werden nicht, wie zuerst beabsichtigt, zwei Kompagnien zu 250 Mann mit je acht Offizieren, sondern zu 150 Mann mit je einem Hauptmann und vier Leutnants hinausgeschickt. Als Zweck des Transports wird in der „Nationalzeitung“ angegeben, eine Feldbahn in das Innere hinein zu bauen, um die Ciappenninen zu verkesseln und eine schnellere Beförderung von Zufuhr aller Art zur Front zu schaffen. Das Blatt fügt an: „Die Gesele werden jedenfalls liegen bleiben und später kolonialen Zwecken dienen. Es wird angenommen, daß die Bauarbeiten sich zuerst auf die Linie von Karibib nach Otavi erstrecken und später von Windukuf in südlicher Richtung fortgesetzt werden werden. Außerdem werden die Eisenbahnen an dem Ausbau der Mole in Swakopmund mitwirken.“

Eine neue Verlustliste wird amtlich veröffentlicht: Ritter Karl Völkner, früher im Infanterie-Regiment Großherzogin (Großherzogin Elisabeths) Nr. 17, ist auf dem Rückmarsch bei Otmarbüh am 10. August am Typhus gestorben. Am 30. August seien, wie bereits gemeldet, Leutnant v. Stempel und Sergeant Stolle in der Gegend von Platteben gegen den Rebellen Morenga; außerdem fiel noch ein Gefreiter, verwundet 2 Gefreite und 1 Reiter, vermißt 3 Reiter; Namen folgen nach Feststellung der Personallisten. G. Freier Karl Franz Rabitzschke, geboren in Rautz, früher im Kavallerie-Regiment General-Feldmarschall Graf Moltke Nr. 88, ist am 20. August auf dem Transport von Omuntjona nach Waterberg gestorben. Ritter Boucills, geboren zu Boggen, ist am 9. September im Lazarett in Waterberg am Typhus gestorben.

Ueber den Umfang der Typhusepidemie in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht die „Zeitung“ Angaben, die dem Wert eines Zergartens vom Stabe des Major v. Glöckner, datiert am 2. August am 2. Windukuf, entnommen sind. In dem Brief heißt es u. a.: „So ist zum Beispiel in Gobabis (Osten) wiederum eine Typhusepidemie ausgebrochen. Auch die nördlichen Abteilungen der Schartruppe sollen viel unter dieser Krankheit zu leiden haben, desgleichen sollen die Hereros durch Siedlung viele Leute verlieren. Unser Marine-Expeditionskorps, das mit rund 670 wissenschaftlichen Köpfen ausläuft, ist jetzt auf 800 feldärztliche Leute durch starkheit, Tod und Verwundungen herabgemindert. ... Gefallen sind von uns bei Omlaforo 1 Offizier, 1 Mann, Oshani 33 Mann, fünf davon sind ihrer Verwundung erlegen. ... Im Norden kommen noch einige Leute hinzu. Mehr noch sind aber dem Ritterlyphus zum Opfer gefallen, so daß wir ungefähr 80 bis 100 Tote aufzuzählen haben.“

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In der polnischen Volkspartei Galiziens hat es einen argen Krach gegeben. Der panslawische Agitator Sojaloowski ist nimmer von den letzten Anhängern verlassen worden. Auf einer Versammlung zu Lemberg, der Sojaloowski und die auf seine Fürsprache gewählten Abgeordneten Sajer, Kubil und Bomba beiwohnten, kam es am Sonnabend zu argen Szenen. Sajer und Kubil erklärten Sojaloowski, aus der Partei auszutreten. Als Sojaloowski seine Rede begann, wurde er mit den Rufem empfangen: „Reiter“, „Weg mit ihm“, „Er soll nach Rußland gehen!“ Sojaloowski erklärte, daß er nur das Slaventum gegen die Hoßheit der Germanisation schützen wolle, konnte jedoch wegen des Larms die Rede nicht enden. Bomba machte Sajer den Vorwurf, daß er ihm Briefmarken entwendet habe. Sajers Versuch der Rechtsfertigung wurde durch Lärm unmöglich gemacht. Da die Versammelten sich ansahnten, Sajer und Sojaloowski zu prügeln, wurde die Versammlung unter heftigem Tumult geschlossen. — Zu dem Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Wien schreibt das „Fremdenblatt“: „Fürst Ferdinand hat sich durch längere Zeit in unserer Monarchie, zuerst in Marienbad und später auf ungarischen Besitztungen, aufgehalten. Es entspricht nur einem Gebot der Courtoisie, wenn der Fürst vor seiner Rückkehr in sein Land unserem Monarchen seinen Besuch abhatet. Fürst Ferdinand hat sich durch sein korrektes Verhalten unter schwierigen Verhältnissen um die Erhaltung des Friedens unzulängbare Verdienste erworben. Er darf eine freundlichen Aufnahme sicher sein und wird aus dem Verkehr mit den maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung gewinnen, daß hier die Sympathien für das Wohlgehen und die

geheißliche Fortentwicklung Bulgariens unverändert geblieben sind.“

**Spanien.** Ueber Bombenattentate in Spanien meldet eine Wölfsche Depesche vom Dienstag: In Berlin, Madrid, erprobten beim Durchfahren eines Zuges mehrere Barben und etwas weiter davon wurde noch eine Bombe gefunden.

**Serbien.** Entgegen der früheren Ansicht, die Slupschina aus Anlaß der Krönung einzuberufen, hat die Regierung beschlossen, die Abgeordneten nur zur Teilnahme an den Krönungsfestlichkeiten einzuladen.

**Marokko.** Die marokkanische Regierung hat nach einer „Reuter“-Mitteilung aus Tanger vom Dienstag ihre Schulden an deutsche, englische und französische Firmen für Prägekosten usw. beglichen. — Schulden zu bezahlen ist sonst gewöhnlich nicht Sache der marokkanischen Regierung, die aber groß im Schulden machen ist.

## Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Der Kaiser fuhr Dienstag früh von Schwerin aus mittels Automobil in das Wandöbergelände. Die Idee zur allgemeinen Kriegslage für die Kaisermandat lautet: Das blaue Her befindet sich an der südlichen Grenze des Reiches, ein rotes Armeekorps ist an der schwedischen Grenze gelandet und am 6. September bis Hamburg gekommen. Die rote Flotte beherrscht die Ostsee. — Am Dienstag kam es zu einem lebhaften Kampfe zwischen der Garde und dem 9. Korps in der Gegend nordöstlich von Gadebusch. Der Kaiser beobachtete den Verlauf des Gefechts bei Gobbin und übernahm nach dem Schluß desselben, bei welchem das Gardekorps (blau) das 9. Korps (rot) in nordöstlicher Richtung zurückgedrängt hatte, den Befehl über das Gardekorps. — Die Kaiserin, die Großherzogin, die Herzogin-Brau Cecilie und die Herzogin Marie Antonette haben sich Dienstag früh von Schwerin aus ins Wandöbergelände begeben und sind mittels Sonderzug um 12<sup>1/4</sup> Uhr nach Schwerin zurückgekehrt. Der Kaiser traf um 1 Uhr mit dem Automobil wieder ein. — Der Kronprinz, der sich Montag früh von Schwerin aus ins Wandöbergelände zu seiner Kompagnie begeben hatte, hinfizierte mit dieser in der Nähe von Driberg.

— Der Reichskanzler ist am Montag aus Nordern wieder in Berlin eingetroffen.

— In den süddeutschen Handwerker- und Gewerbevereinigungen herrscht von jeher ein liberalerer Zug als in den nördlichen Handwerkerorganisationen des Rheins. Das haben auch jetzt wieder die Straßburger Verhandlungen des Verbandes Eisaf-Lothringischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, die mit der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine kombiniert waren, gezeigt. In dem ewigen Einerlei zünftiger Schlagworte wirkt geradezu frischend die Begrüßungsansprache des Präsidenten des Verbandes, Reg.-Rat v. a. Darmstadt, der mit warmen Worten dafür eintrat, daß das Handwerk „in der frischen Lebensluft freier Gewerbetätigkeit“ zusammenfließen und eine Politik des Maßhaltens wie bisher verfolgen möge. Der ganze große Verband solle eine Macht des Friedens sein, sich aber nicht unterkriegen lassen, sondern bleiben ein Kulturmittel zur freibewirtschaftlichen und fortschrittlichen Entwicklung von Handwerk und Gewerbe. In ähnlichem Sinne sprachen Vertreter der Gewerbevereine von Baden, Württemberg und der Pfalz. Auf denselben Ton war die Rede des Unterstaatssekretärs für Eisaf-Lothringen v. Schraut anlässlich der Eröffnung der Ausstellung gestimmt. Er behauptete, daß das Handwerk vielfach alle Hülsen vom Staate erwarde. Der Staat soll alles machen und regeln und jeden zufriedenstellen. Aber auch dieses Extrem könne nicht bestehen. Die Ansicht, daß der Staat nicht zu viel Topfquark treiben solle, nehme zu. In steigendem Maße breche sich die Meinung Bahn, daß alles darauf ankomme, frei von Prinzipien- und Systemreiterei praktisch zu handeln, das unter den gegebenen Verhältnissen zunächst Erreichbare durchzuführen, offensbare Mißstände zu beseitigen und reif gewordene Reformen zur Ausführung zu bringen.

— Die Verhandlungen über das Kartellproblem (auf dem deutschen Juristentage in Innsbruck haben einen interessanten Verlauf genommen und ein überraschendes Abstimmungsergebnis erzielt). Die drei dem Juristentag zu dieser Frage vorliegenden Ursachen von Dr. Schlarach, Reichstagsabgeordneter Synabus Dove und Oberlandesgerichtsrat Schneider sprachen sich gegen jeden Staatseingriff aus. Nichtsdestoweniger gelang es dem Referenten, Aktionschef im österreichischen Ministerium Dr. Klen, durch seine geradezu hitzige Beredsamkeit die übermäßige Mehrheit des Juristentages auf eine Resolution zu vereinigen, welche sich dafür auspricht, daß die Ordnung der Kartellfragen zwar der Verwaltungs-

politik und Wirtschaftsleggebung zufällt, daß aber in Fällen übertriebener Preissteigerungen der Eingriff des Staates gerechtfertigt sei, daß den Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit gewährt werde und den Kartellen gegenüber Normen und Geist des Privatrechtes uneingeschränkt zur Herrschaft kommen. Damit hat der Juristentag in der Beratung des Kartellproblems zum ersten Male ein praktisches Ergebnis erzielt; im vorigen Jahre mußte befaßlich eine Beschlußfassung über die Frage ausgesetzt werden, da die Differenzen so weitgehende waren, daß man sich nicht einmal über die Formulierungen der vorschwebenden hierzu vorgeschlagenen Resolutionen einigen konnte. Wie groß das Interesse an dem Kartellproblem in Innsbruck war, geht rein äußerlich aus schon daraus hervor, daß in der Sitzung, in welcher die Kartellfrage behandelt wurde, mehr als 500 Juristen anwesend waren, während die Beteiligungsziffer an den anderen Sektionen sich nur auf knapp 100 belief.

— (Die Braunschweiger Welfen) haben in Harzburg einen Parteitag abgehalten. Der Vorsitzende Graf von der Schulenburg-Heslen konstatierte nach der „Deutsch. Tagesztg.“, daß jetzt gegenüber den Welfen ein anderer Wind wehe. Die Welfen seien angenehm berührt durch das ritterliche Verhalten des Kaisers gegenüber der Welfenfaktion in Berlin. Man brauche sich allerdings deshalb keinen Illusionen hingeben; man solle in der Partei die dynamischen Beziehungen aus dem Spiel lassen. Rechtsanwalt Wehling-Braunschweig teilte mit, daß der auf dem vorjährigen Parteitag eingebrachte Antrag, eine Eingabe zu richten an jeden deutschen Bundesfürsten auf Befreiung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1886, jetzt energisch in die Hand genommen werde. Auch dieser Redner erkannte die Ritterlichkeit des Kaisers an.

— (Dem obdenburgischen Justizminister Ruffrat) ist im „Reichsboten“ der Vorwurf des wissentlichen Weineids gemacht worden. Das Obdenburger Blatt hatte behauptet, daß der Minister bis in die neueste Zeit hinein gespielt habe, während Ruffrat in dem Prozeß gegen den „Reichsboten“ das Gegenteil behauptet hatte. Dieser Vorwurf ist bereits vor Monaten erhoben worden. Von der Einleitung eines Verfahrens gegen den „Reichsboten“ aber ist nichts bekannt geworden. Darauf hat der Ausfrager eines Berliner Blattes sich an den Minister Ruffrat gewandt, und ihn um eine Unterredung ersucht. Ruffrat aber fandte dem Interieur folgende Postkarte: Ihr Schreiben vom 12. d. M. erhalte ich hier heute. Ich denke gar nicht daran, einen der Ihrigen zu empfangen, und bitte mich nicht wieder zu belästigen. Schreiben können Sie über mich, was Sie wollen. Pontefina, 30. 8. 04. Ruffrat-Obdenburg.

## Wolkswirtschaftliches.

(Die liberalen Wirtschaftspolitiker befinden sich in der Frage der Verstaatlichung der Kohlenproduktion in einer schwierigen Situation. Das Kohlensubsidat hat je länger je mehr in so rückfichtiger Weise die Konsumenten und in letzter Linie auch den Staat ausgebeutet, daß eine Einschränkung des Staats auf die Preisbildung durch Erweiterung des staatlichen Kohlenbesitzes sicherlich angezeigt erscheint. Es ist nur die Frage, ob die Konsumenten dabei nicht aus dem Regen in die Traufe kommen. Im Saargebiet, wo der Preis fast alleiniger Lieferer der Kohlenproduktion ist, hat er die Preise konstant so hoch gehalten, daß sie die Notierungen des Kohlenpreises zeitweise noch überlegen. Was auf solche Verwerfungen, wie sie in der offiziellen Presse anlässlich der mißglückten Verstaatlichungsaktion der Hibernia tagtäglich zu lesen waren, in Wirklichkeit zu geben ist, kann man aus einer interessanten Reminiscenz entnehmen, die wir in einem Artikel des Herrn v. Geyern in der „Köln. Ztg.“ finden. Der nationalliberale Parlamentarier erzählt da: „Wenn es Leute gibt, die ... an eine Verbilligung der Kohlenproduktion und an niedrige Kohlenpreise glauben, so teile ich solchen Glauben nicht. Wie sicher und bestimmt sind bei der Eisenbahnverstaatlichung die Zusagen gemacht worden, man habe dabei eine wesentlich billigere Verfrachtung und nicht im geringsten einen Einfluß auf vermehrte Staatseinnahmen im Auge. Und Fürst Bismarck, Herr v. Maybach und alle anderen Vertreter der Staatsinteressen hatten zweifellos dieses Wollen, bis die Finanzverhältnisse des Staates diesen Angriff auf die leicht zu erreichende Einnahmequelle erforderlich, und zwar gebietend (?) erforderlich machte. Es war ein bemerkenswertes Wort, was einmals einer unserer großen, wenigstens erfolgreichen Finanzminister halb im Ernst, halb im Scherz ausrief, als ihm die damals bei der Eisenbahnverstaatlichung gemachten Versprechen vorgehalten wurden: „Warum seid ihr so dumm gewesen, daran zu glauben.“



Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

# Damenhüten

für die Herbst- und Wintersaison  
gestaltet sich ergebenst anzuzeigen

## G. Brandt.

**Fahnen**  
Reinecke, Hannover.

**Ausgefämmtes Damenhaar**  
kauft **Fr. Lange, Friseur,**  
Neumarkt 21.

**Mitesser,**  
Blüthen, Pasteln, Hautauschläge vermindern jedes Gesicht, darum mache man sich täglich mit „**Loma**“ - Blütenmilchseife, Stat. 50 Pf.  
Mitteln echt: **Wilh. Kieslich,**  
Aldler-Drogerie, Markt 23 (Entenplan).

**Dr. Heusmann,**  
Spezialarzt für Magen- und Darmleiden  
(seit 17 Jahren),  
**Halle a. S.,**  
Leipzigerstrasse 8, II.  
Sprechstunden: 9-10 und 2-3 Uhr,  
Sonntags nur 9-10 Uhr.

Elegante und einfache  
**Damen- und Kinder-Toiletten**  
fertig in und außer dem Hause  
**Emma Ilisch,**  
alabemisch ausgebildet,  
Entenplan Nr. 1.  
Gute Empfehlungen stehen zur Seite.

**Freiw. Feuerwehr**  
Montag den 19. Sept. 1904  
**Korpsübung.**  
Anreten 1/9 Uhr abends am Gerätehaus.  
**Der Kommandant.**

**Freiwillige Feuerwehr**  
**1. (Turner-) Komp.**  
Donnerstag abends 8 Uhr „**Reichstrone**“  
**Stiftungsfest.**  
**Der Brandmeister.**

**Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde**  
Sonntag den 18. und Montag den 19. September 1904  
**Abschiessen,**  
verbunden mit  
**Preischießen.**  
Alle Freunde und Gasthelfer sind, hierzu herzlich eingeladen.  
Sonntag nachmittags von 3 Uhr an  
**großes Konzert**  
bei freiem Entree. **Das Direktorium.**

**Pfeiffer'sches Institut zu Jena.**  
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt die Winterkurse am **11. Oktober 1904.** Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor **Professor Pfeiffer.**

**Praktisch für Haus und Geschäft!**  
**Universal-Nickel-Zeitungshalter**  
mit Bügelwand. **D. R. G. M.**

zum Einspannen und Aufhängen von Zeitungen und Zeitungsheften. Wir empfehlen dieselben

für Zeitungen in Höhe von 30 cm	für 1,50 Mk.,
" " " " " 35 "	" 1,70 "
" " " " " 40 "	" 1,90 "
" " " " " 45 "	" 2,10 "
" " " " " 50 "	" 2,30 "
" " " " " 55 "	" 2,50 "
" " " " " 60 "	" 2,70 "

Regen seiner gefälligen Ausführung ist dieser Universal-Nickel-Zeitungshalter nicht nur ein nützliches Inventar, sondern auch ein hübsches Stück, das in keinem Geschäftslokale und in keiner Wohnung fehlen sollte. Alleinverkauf durch die  
**Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent,“**  
Delgrube 5.

**Buchdruckerei und Verlag**  
**Th. Rössner,**  
Delgrube Nr. 5,  
empfiehlt sich zur Herstellung aller vorkommenden  
geschäftlichen Drucksachen,  
als: **Rechnungen, Quittungen, Postkarten, Briefbogen und Kuverts, Mitteilungen, Avise, Prospekte, Plakate**  
u. a. in  
**Schwarz- und Buntdruck**  
in sauberster und geschmackvoller Ausstattung zu soliden Preisen.

Die neuen Sendungen  
**Ia. Englischer Anthracit**  
(Big vein), Größe Nuß II, und  
**Ia. Deutscher Anthracit,**  
Größe Nuß II und III (Cade),  
sind unterwegs und bitte um gefl. Aufträge.  
**Eduard Klauss.**

**Tanz-Unterricht.**  
Mein diesjähriger Kursus beginnt  
für Herren:  
**Dienstag d. 20. September,**  
für Damen:  
**Freitag d. 23. September**  
abends 8 1/2 Uhr im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle.  
Gefällige Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung **Schmalestraße 10, II.**  
Vertungswoll

**C. Ebeling.**  
**Dauer's Restauration.**  
Inhaber: **Alfred Staake.**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
**Donnerstag**  
frühe hausflacht. **Bursl.**  
**G. Fischer,** Weihenstepfer Str. 23.

**Parkbad.**  
Heute  
**Schlachtfest.**  
**Arbeits-Nachweis.**  
Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Nachweise zugewiesen.  
(Gefällige Arbeitfuchende erhalten den Vorrang.)  
Berberge zur Heimat **Merseburg**

**Ein Hausbursche**  
sofort gesucht  
Zeilstraße 7.  
**2 Rohrweber**  
sind dauernd Beschäftigung bei  
**Karl Rossenburg, Wadelwell.**

**Geübte**  
und nur prima-Arbeit liegende  
**Stickerinnen**  
werden für leichte Songreß-Kleingut-Arbeiten in dauernd Beschäftigung sofort gesucht. Meldungen mit genauer Adresse, ob Frau oder Fräulein, zu richten an  
**A. Holländer, Leipzig, Bachstr. 13.**

**Lernende**  
für Buch gesucht.  
**B. Falvermacher, Burgstr. 6.**

**Ein Mädchen**  
zum 1. Oktober bei hohem Lohn gesucht.  
**K. Klappenbach, Lindenstr. 2.**

**Aufwartung,**  
ehrlich und sauber, für den ganzen Tag gesucht  
Delgrube 6.

**Eine Aufwärterin**  
für den Vormittag zum 1. Oktober gesucht.  
gr. **Mitterstraße 22.**

Zum 1. Oktober saubere  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht  
**Schröder, Poststraße 6, II.**

**Ein Trauring**  
verloren. Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.



Aus Port Arthur.

Einen Auszug aus einem Briefe, den ein in Port Arthur eingeschlossener Däne am 16. August von dort abgehandelt hat, veröffentlicht die Kopenhagener Nationaltidende. Der Verfasser erzählt, daß er durch aus nicht bereue, die Festung nicht verlassen zu haben, denn etwas so unbeschreiblich Großartiges und Packendes dürfte er wohl kaum wieder erleben. Tag und Nacht sei bekümmert etwas los, und es sei demmaßen interessant, daß es einem geradezu leid tue, mehrere Stunden täglich zu verschlafen. General Stjøff habe aber den Befehl erlassen, daß alle männlichen Personen in Port Arthur aus Liebe zum Kaiser und Vaterland ihr Möglichstes tun sollen, um sich wenigstens sechs Stunden Schlafes täglich zu gönnen. Der General selbst schläft aber an jedem Abend nie; überall begegnet man ihm, immer frisch und munter. Es geht ja prächtig, Kinder! sagt er, und er hat recht. Die Japaner werden uns wohl ausbuhnen können, es wird aber ein halbes Jahr dauern; Wehl, Tee und Munition haben wir in Hülle und Fülle, dagegen sind wir mit Konferenzen und Zigaretten nur spärlich versehen. Die Japaner sind ganz teuflische Draufgänger; bisweilen heben sie im ärgsten Fruer ganz ruhig und lassen sich niedermaßen, ganz junge Leute von 17 bis 18 Jahren. Besonders entsetzlich ist es zu sehen, wenn unsere Minen explozieren — wir brauchen dazu vornehmlich Nitrobenzol-Torpedos — dann wird der Himmel einen Augenblick durch menschliche Körperleite ganz verfinstert. Tausende von Minen sind ausgelegt worden, — wie wird es den Japanern gehen, wenn sie erst den Nahkampf einleiten? Die hiesigen Offiziere sind überzeugt, daß die Japaner hier jetzt mehr als 25 000 Mann verloren haben. Heute haben ungefähr 3000 Ingenieure und Werkzeugsarbeiter angefangen, den „Retzowan“, den „Sewakowol“ und den „Boboda“, die alle arg durchlöchert worden sind, auszubessern; das geht schnell, denn man hat Reserveteile in großer Anzahl. Unsere Besatzung zählt 34 000 Mann, die Seeleute ungerschert. Anfangs Oktober erwarten wir hier die Distanzflotte, und dann dürfte der Krieg schnell eine andere Wendung nehmen. — Die Ankunft der Distanzflotte in den ostasiatischen Gewässern ist nun allerdings im besten Falle erst Ende November zu erwarten.

Deutschland.

— Den Offizieren und Mannschaften der aktiven Schlachtflootte hat der Kaiser anlässlich der Flottenparade nach dem „Hamb. Kor.“ in einer Kabinensorder seine vollste Zufriedenheit ausgesprochen. Der vortreffliche Eindruck, den das Aussehen und das tadellose Auftreten der Besatzungen der aktiven Schlachtflootte überall im Auslande erweckt und hinterlassen hat, erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Der Kaiser spricht auch den Mannschaften seine volle Zufriedenheit aus mit ihrem Eifer, ihrer Haltung und ihren Leistungen. Die Schiffe und ihre Besatzungen ließen bei der Parade erkennen, daß auf ihre äußere Erscheinung diejenige Sorgfalt verwendet ist, die einem gefunden inneren Schiffsdienst entspricht. Bei den taktischen Geübungen trat die Erhabenheit besonders vorteilhaft hervor, mit der die Bothen von den einzelnen Schiffen eingenommen und gehalten, die Liebergange ausgeführt wurden. Es ist mir dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Führung der Schiffe überall fest in der Hand der Befehlshaber liegt. Im Aufklärungsdienste haben die Manöver gezeigt, daß auch auf diesem Gebiete ein weiterer wesentlicher Schritt vorwärts gemacht ist. Wie ich schon aus Anlaß der Parade bei Altona sagen konnte, daß das Landungs-korps sein Gelingen gut bezeugen habe, so kann ich dies heute mit Bezug auf die Gesamtleistung Meiner Flotte nur wiederholen.

— (Ueber das kirchlich-sozialdemokratische Bündnis in Bayern) hat sich Herr Dr. Dretzer, der Präsident der zweiten bayerischen Kammer, auf dem Luntenschausener Bauerntage ziemlich reserviert ausgesprochen. Die Geneigtheit, mit der Sozialdemokratie zu paktieren, geht aber doch aus dem Bericht des sozialdemokratischen Blattes, das über diesen Postus der Ausführungen Dretzers einen ausführlichen Bericht bringt als die „Frank. Ztg.“, deutlich hervor. Gegen das Kompromiß hätten sich zwar warnende Stimmen erhoben. Aber diese Rückschlüsse, erklärte Dretzer, seien zu faden Scheinig, als daß man sie nicht durchschaue. Er wisse noch nicht, ob die Not dazu führen werde, mit einem Gegner zu paktieren, mit dem man sonst nichts zu tun haben wolle. In religiöser Beziehung hätten sich die Liberalen viel unzulässiger gezeigt, als die Sozialdemokraten. Das Zentrum befände sich also, wenn es mit der Sozialdemokratie ein Bündnis abschliesse, in einer Notlage. Der Kern dieser kausulierten Wendung dürfte wahrscheinlich der sein, daß das Zentrum zwar kein allgemeines Bündnis mit den

Sozialdemokraten abschließen, aber überall dort, wo es sich praktischen Nutzen von einem solchen Zusammengehen verspricht, mit ihnen paktieren wird.

— (Zur Thalerfrage.) Man macht dem Reichsfinanzamt nun Vorwurf, daß es den Erhebungen, die es über die Beliebtheit der Thaler im Verkehr veranlaßt, dadurch eine einseitige Richtung gebe, daß es in der Umfrage selbst alle diejenigen Momente zusammentrage, die gegen die Thaler sprechen. Nach den Erfahrungen, die die Reichsbank, der als Zentralstelle des Geldverkehrs in dieser Frage sicherlich das kompetenteste Urteil zusteht, mit den Thalern gemacht hat, erscheint uns dieser Vorwurf indes unbegründet. Gewiss ist zuzugeben, daß das handliche Geldstück beim Privatpublikum sich nach wie vor einer großen Beliebtheit erfreut; für die Kasse, und nicht nur etwa für die größeren Kreis und Genossenschaftskassen, sondern auch schon in dem Kassenschatz des Geschäftsmannes sind größere Bestände von Thalern indes keineswegs eine Annehmlichkeit. Auf dem vor einigen Wochen in Hannover stattgehabten Verbandstag des unter der Leitung des Senators Schulze-Gebhard stehenden Zentral-Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine ist einstimmig eine Resolution angenommen worden, die sich gegen die weitere Ausprägung von Thalern ausspricht. Man wird dem genannten Verbande grade in einer solchen Frage ein wirklich sachverständiges Urteil nicht absprechen können. Die Agitation für Beibehaltung des Thalers geht auch hauptsächlich von agrarischen Kreisen aus, die sich noch immer nicht mit dem Gedanken befreundet können, daß eine Rückkehr zur Silberwährung für Deutschland niemals mehr eintrefflich in Frage kommen kann.

— (Kolonialpolitik.) Die Bluttaut auf der Gazellenbalbinsel in Neu-Pommern wird zurückgeführt auf den Freikauf von Sklaven durch die Missionare. Nach englischen Blättern soll die Durchpfeifung eines eingeborenen Dieners durch den Vater Rascher den Aufstand verursacht haben. Der Vater hätte dem Diener die Gesehung verweigert, worauf dieser gemäß den papuanischen Bräuchen sein Weib geüdet, sich die gewünschte neue Frau genommen habe und mit ihr zur Missionsstation gekommen sei. Dort sei er von dem Vater durchgepfeift worden, worauf er gedroht habe, die Missionare zu töten; diese Drohung habe er nun auch zur Ausführung gebracht. Die Leichen der geüdeten Schweftern seien furchbar verfaulmet. Die überfallenen drei Missionsstationen liegen im Gebiet der Baining. Die in den Bergen hausenden Baining liefern den Küsteneinwohnern von alterher das Material an Sklaven. Auf der Gazellenbalbinsel ist Baining gleichbedeutend mit Sklave. — Nach der „Germ.“ galt die überfallene Station St. Paul bei den Missionaren als absolut sicher, obwohl sie am meisten ins Innere des Landes vorgeschoben war. Sie wurde im Jahre 1900 gegründet und verfügte nach den neuesten Mitteilungen Vater Raschers über etwa 600 Christen. Die Missionare hatten volles Vertrauen in den Stamm um St. Paul. — Der Aufstand am Kolonial-„Krofffluß“ geschieht, noch immer nicht beendet. Dem Blatt wird vom 6. August aus Kamerun gemeldet: Es wird noch immer am Großfluß gekämpft, und die bisherigen Verluste drei Kurupäer verwundet, aber dreißig Soldaten tot, über sechzig verundet lassen erkennen, daß der Widerstand ziemlich heftig ist. Die Kerle haben ja auch Gewehre genug. Jetzt ist in den Operationen ein Stillstand eingetreten, da die Regenzeit eingesetzt hat, und unsere Leute bei dem schlechten Terrain (Wusch, Gebirge, viele Bäche und Flüsse) einfach nicht vorwärts können. In der Trockenzeit geht es wieder los.

Provinz und Umgegend.

]] Halle, 13. Sept. Der heutige große Herb- und Viehmarkt war von Pferden und Schweinen gut besetzt. Während das Geschäft in Pferden etwas schleppend ging, war dasselbe in Schweinen flotter. Es wurden bezahlt für ganz kleine Korb Schweine 12 und 14 Mk. für größere 15—20 Mk. pro Paar, für Küter von 15 Mk. ab pro Stück, für größere Schweine bis zu 81 Mk. pro Stück. Gänse kosteten 3,30 Mk. pro Stück. Auch ein starker Ziegenbock wartete auf einen Käufer, bekam aber keinen. Die Ziegen waren zahlreich vertreten und verließen ihre Wäheren an den Mann zu bringen, was ihnen zum Teil auch gelang. Auf dem Jahrmärke herrschte außerordentlich reges Leben, kein Wunder, da es der größte Markt in der Provinz ist und seit Jahren stetig zunimmt. Im nächsten Jahre sollen die Märkte auf dem neuen großen Markt, noch etwas weiter draußen belagen, abgehalten werden, da so weit alles vorgezichtet ist.

]] Halle, 12. Sept. Die Mühlenerbeiter befinden sich in Lohnbewegung. Sie fordern 24

M. Wochenlohn für gelehrte und 21 M. desgleichen für ungelehrte Arbeiter und Geschirrführer. Anfanglich war es, als ob es zu einem Verständnis kommen würde, dann hatten die Mühlener wieder zurück, jetzt haben aber doch 3 hiesige Mühlener die Forderung bewilligt. Die Unterhandlungen mit den übrigen schweben noch. — Die Kumpen und Inkaalateure haben die Lohnbewegung auf eine für sie günstigere Zeit verschoben. — In den übrigen Gewerken ist zurzeit alles still.

† Weissenfels, 13. Sept. Gestern abend angeleitet der achtfährige Schulfraße Friedrich Wilhelm Rottstedt an der Bräunmühlenschleuse. Dabei gab das Gebreuch nach, der Knabe rutschte aus und stürzte ins Wasser. Er ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Gestern morgen wurde die vor einigen Tagen aus Kößlig Wiederbaben als verschunden gemeldete Emma Frenzel oberhalb der Beudimbühle als Leiche aus der Saale gezogen. Es liegt Selbstmord vor. Die Verstorbenen ist 16 Jahre alt.

† Zeitz, 10. Sept. Der „Zeiger Anz.“ schreibt: Gewarnt wird vor einem gewissen Albert Götthling aus Halle, welcher sich fälschlich Landwirtschafstlehrer der Landwirtschaftskammer für Provinz Sachsen nennt und als sogenannter Wanderlehrer Vorträge auf dem Gebiete der Tierheilkunde hält. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er „selbsterfundene“ tierärztliche Instrumente, sowie ein Buch „Albert Götthlings 178 praktische Winke über Pferdekrankheiten und Beschlag mit Anhängen der besten Heil- und Hausmittel gegen die am häufigsten vorkommenden Krankheiten“. Er nimmt auf beides Befehlungen entgegen. Das Buch ist nach sachverständigen Gutachten nicht nur wertlos, sondern direkt schädlich, da es a. B. falsche Darstellungen über die Entstehungsursachen, Verhütung und Behandlungsverfahren einzelner Seuchen enthält. Ueber die „selbsterfundene“ Instrumente hat nur so viel festgestellt werden können, daß sie teuer sind als diejenigen erster Firmen. Alle Landwirte und landwirtschaftlichen Vereine seien daher gewarnt.

† Bitterfeld, 12. Sept. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine jugendliche Falschmünzbande zu enttarnen. Am Sonnabend brachte ein 17-jähriger Arbeitsbursche einem Polizeibeamten ein falsches Geldstück, welches er vom Muttererleher Karl Riese erhalten hatte. Als letzterer nun auf der Polizei durchsucht wurde, fand man neben einer Summe richtigen Geldes ein falsches Dreimarkstück und zehn falsche Zehnpennigstücke. Der 17-jährige R. wurde deshalb in Haft genommen und am nächsten Morgen in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei eine Eisenform für Zweimarkstücke, ein Stächen mit Gips, vier Stüd Közgin, eine Brosche mit einem falschen Zweimarkstück, drei Kupferplatten, ein Löffel zum Schmelzen und ein Spiritusgefäß gefunden wurden. Als Mithilbeteiligte wurden der Arbeiter Otto Neumann und der Kupferschmiedelehrer Willy Abendroth ermittelt, bei denen gleichfalls Eisenformen für Zehnpennig- und Markstücke, sowie zwei falsche Einmarkstücke, mehrere falsche Zehnpennigstücke und vier Stüd Metall gefunden wurden. Alle drei Verführten wurden heute dem Amtsgerichtsgefängnis zugestellt. R. will Formen und den Unterricht im Geldmachen von seinem sich jetzt auf der Wanderschaft befindlichen Bruder Richard erhalten haben. Eine Form für Fünfmarkstücke war in Arbeit; das Geschäft sollte nächstens mehr im großen betrieben werden. Heute wurde noch eine Form auf dem Dachboden der R.'schen Wohnung verstreut aufgefunden. Bis jetzt ist glücklicherweise noch nicht viel falsches Geld in Umlauf gesetzt. (S. 3.)

† Altenburg, 13. Sept. Der Automobilunfall auf der Straße zwischen den Dörsen Dreben und Jischaschewitz hat heute sein zweites Opfer gefordert. Der Mechaniker und Fahrabhandler Arnold aus Leipzig ist heute früh, ohne die Bestimmung wiederlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Außer der Gehirnerschütterung hatte ein komplizierter Schädelbruch dazu beigetragen, daß die behandelnden Ärzte schon gestern eine Wiederherstellung in Zweifel zogen. Der andere Verunglückte, Chauffeur Hude, hat zeitweise das Bewußtsein wiederlangt. Bei ihm ist in Aussicht vorhanden, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

† Heringen, 13. Sept. Bei dem Montag hier abgehaltenen sog. kleinen Vogelschießen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der als Schreiber angestellter fungierende Maurer Wilke wurde von dem Stiermeißer Marquis in den Kopf geschossen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Scheibenschießer nicht gehörig gedeckt gestanden hat. Der Scheibenschießer, dem die Kugel durch die rechte Wade quer durchgegangen ist, wird in seiner Wohnung ärztlich behandelt.

† Arnstadt, 10. Sept. Verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der 18 Jahre alte Kaufmann Holung von hier. Holung

war seit einiger Zeit bei dem Klempnermeister Karl Holz tätig. Dort hat er in ganz kurzer Zeit eine Anzahl eingangener Postanweisungen, meist höhere Beträge, unterschlagen. Bei seiner Festnahme setzte er energisches Widerstand entgegen und schloß auf einige Dächer. Als er nicht mehr weiter konnte, schloß er auf einen Polizeibeamten. Die originale Verhaftung hatte sehr viel schaulustiges Publikum herbeigeführt.

† Klein-Wirschleben, 12. Sept. Gestern abend hat hier ein großer Brand gewütet. Im Gehöft des Gutbesizers Albert Marzgraf ist das Feuer ausgebrochen, man weiß noch nicht, ob in der Scheune oder im Pferdehals. Zu gleicher Zeit brannten Scheune und Stallungen des Gutbesizers Blante nieder. Glücklicherweise konnte in beiden Fällen das Vieh gerettet werden. Leider sind die ganzen Inventarvorräte der beiden Besitz verbrannt. Bei nur nässigen Winte hätte das ganze Dorf ein Raub der Flammen werden können, da hier sehr großer Wassermangel herrscht. Infolge Herabgabe des Wassers von der Wölminger Solway-Leitung konnten die sehr zahlreich erschienenen Spritzen ihre Schuldigkeit tun und das Feuer auf seinen Herd beschränken.

† Sonderhausen, 10. Sept. Gestern abend gegen 1/2 9 Uhr wurde etwa 50 Schritte vom Hauptbahnhof die Frau eines Bahnarbeiters von einem besser gekleideten Herrn, anscheinend einem Reisenden, angeberdet. Der Fremde ließ sich mit der des Weges gehenden Frau in ein Gespräch ein, plötzlich warf er ihre Schlinge um den Hals, stieß sie ihr ins Gesicht und in den Mund, um das Schreien zu verhindern, versuchte sie nach dem Graben zu ziehen und ein Sittlichkeitsverbrechen an ihr zu begehen. Die Frau wehrte sich tapfer, so daß der Räuber von seinem Opfer ablassen mußte. Der Verbrecher mußte das Vieh suchen, nicht ohne erhebliche Krampfadern im Gesicht. Bei der Flucht verlor er seinen Hut. Der Betreffende wird als ein 30-jähriger Mann geschildert. Die Krampfadern sind derart, daß sie vielleicht zur Entdeckung des Täters beitragen.

### Localnachrichten.

Wassersburg, den 15. September 1904.

Die Entlassung der Reservisten findet in diesem Jahre verhältnismäßig spät statt. Die Entlassung der Reservisten der Infanterie erfolgt am 26. September, die der Pioniere am 27. September und die der Feldartillerie und Kavallerie-Truppenteile am 25. September d. Z., Burschen und Kommandanten dürfen bis zum 30. September d. Z. zurückbehalten werden, sie müssen aber so zeitig entlassen werden, daß sie im Laufe des Septembers zeitig ihren Heimatsort erreichen. Die Einstellung der Reservisten findet in der Zeit vom 11.—14. Oktober er. statt. Rekruten, die sich z. B. bei der Einstellung in einer gerichtlichen Untersuchung befinden und die eine Freiheitsstrafe von mehr als 6 Wochen zu gewärtigen haben, werden nicht zur Einstellung gelangen. Polizeistrafen sind vor dem Dienstantritt zu verbüßen.

Die Gerichtsfestlichkeiten gehen am 15. d. M. zu Ende, am Freitag werden die Geschäfte in allen Abteilungen des hiesigen Amtsgerichts und des Landgerichts zu Halle wieder im vollen Umfang aufgenommen.

Aus der Arbeit des Haleschen Diakonnissenhauses im Jahre 1903 sind nachstehende Zahlen bekannt: In 15 Krankenhäusern wurden 7680 Kranke an 254 444 Abtägigen versorgt; 166 Alte, Einsame, Gebrechliche in 4 Sickenhäusern und Altersheimen versorgt; in 15 Kinderhäusern und Krippen 1027 Kinder an 4109 Tagen versorgt. In 54 Gemeindepflegen wurden 8720 Arme und Kranke an 121 678 Tagen besucht und in 3060 Nachtwachen bedient. Es schieben im alten Jahre 6 Hülfsärzten und 2 Diakonissen aus, und von den 25 neu eingetretene Probefröhen wurden 5 als ungeeignet wieder entlassen. Mit 221 Schwestern ging das Diakonissenhaus in das Jahr 1904 hinein. Dabei sind aber auch die Kranken und Arbeitsfähigen mitgezählt. Der erfreuliche Zuwachs an jungen Schwestern im Jahre 1904 vermag sich jetzt die Vätern des Vorjahres nicht auszufüllen.

Die Zucht der Zeit. Die Gegenwart steht im Zeichen des Verfalls, vollends die eigentliche Reifezeit der Sommer. Wie trocken macht doch die Gesenken das Reisen! — „Und wie ungemütlich!“ sagen sofort alle diejenigen hinzu, die jemals sitzen geblieben sind. Fröh und spät darauf bedacht sein müssen, daß man den Anschlag nicht veräume: wie abschreckend! Wo man willen möchte, muß man eilen, um die teure Zeit wieder da zu verlieren, zu nichts los ist. Aber wo wäre auf der Welt eine Brauereilichkeit, die nicht mit einer Last erkaufte würde. Und kann nicht der Zwang zur Pünktlichkeit beifam sein? Den alten Germanen verschlug es wenig, wenn er einen Regenzeit verschleie; und noch heute nimmt der Reisende in abgelegenen Gegenden wahr, daß die Angaben Einheimischer über Entfernung und Zeitdauer an Ungenauigkeit leiden. Der Hinterwälder in seinem oft mühsamen, entbehrungsreichen aber gleich-

förmigen, fast unbewußten Leben, und der Großstädter mit der Uhr in der Hand; welche Gegenätze! Diesen möchte ich jener beneiden. Die Kultur, die Güter schafft, fordert auch Opfer. Gaben aber nicht alle, die von Berufs wegen besonders unter der Last der Zeit stehen — der Soldat, der Vertriebsbeamte in der Bestimmtheit ihres Berufs, in der Kunst, mit der Zeit umzugehen, Ueberlegenheit über andere zum Lohn? Anders die Zeit bis ins kleinste ihren Wert fühlbar macht, erzieht sie zur Wartung des Augenblicks, lehrt den Flüchtigen auskaufen, und wird uns eine Erzieherin zur Ewigkeit.

zur Treppenbeleuchtung. Eine nicht geringe Zahl Hausbesitzer befindet sich in dem irrigen Glauben, sie könnten mit der Beleuchtung der Hausflure und Treppen erst zu Michaelis, also anfangs Oktober beginnen. Die Beleuchtung hat nach behördlicher Bestimmung bei eintretender Dunkelheit zu beginnen, muß also, wenn es nocheinig ist, schon im September ihren Anfang nehmen. Kommt jemand durch Nichtbeachtung der Vorschriften zu Schaden, so kann das für den Hausbesitzer oder seinen Bevollmächtigten recht unangenehme Folgen nach sich ziehen.

### Deffentliche Schöffengerichtssitzung.

In der Sitzung des hiesigen Schöffengerichts am 8. Sept. wurden die nachfolgenden Strafsachen öffentlich verhandelt:

1) Der Sperrdeur, Richard B. hier, ist beschuldigt gewesen am 23. Juli d. Z. nachmittags auf der Kopflampe des Güterbahnhofs einen entzündeten Zündstein ohne Erlaubnis bis zum 25. d. Mts. hien liegen gelassen zu haben, entgegen der schriftlichen Anordnung der Station Merseburg vom 3. Juni 1901. Er wird deshalb nach wiederholter Hauptverhandlung auf Grund der Betriebs-Ordnung für die Haupt-Eisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 förmlichlich zu 5 Mark Geldstrafe, ev. 1 Tag Haft verurteilt.

2) Die 14 Jahre alte Dienstmagd, Anna S. von hier hat am 3. Juli d. Z. ihren Mann heim Landwirt Gustav Sp. zu Mansbach vor Abhand der Dienztzeit ohne gesetzmäßige Erlaubnis verlassen und wurde deshalb auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854 förmlichlich zu 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt. Der zuständigen Amtsvorsteher hatte gegen sie eine Geldstrafe von 10 Mark ev. 3 Tage Haft festgelegt. Der Vater der Beschuldigten hatte aber wegen dieser Strafverurteilung rechtliche Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entschädigung angetragen.

3) Der Tagelöhner Gottlieb B. in Kriegsdorf ist angeklagt, am 22. Juni d. Z. zu Kriegsdorf 5 unterlassen zu haben, seine 5 und 3 Jahre alten Kinder, welche seiner Aufsicht untergeben sind, von der Begabung strafbarer Verlegungen des Felds und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 abzuhalten. Es wurde beschloffen die Verhandlung zu vertagen, einen neuen Verhandlungstermin anzuberaumen und dazu noch weitere Fragen vorzuliegen.

4) Gegen den Feldmeister Paul D. von hier ist wegen Hausfriedensbruchs der Erlaß eines richterlichen Strafbeschlusses beantragt worden. Da hiergegen Bedenken obwalteten, ist Hauptverhandlungstermin anberaumt. D. wurde für schuldig befunden, am 30. Mai d. Z. aus dem Wohnhaus seines Vaters, des Feldmeisters Paul D., nach er ohne Erlaubnis bewirkt, auf die Anforderung des Beschlusses nicht entfernt zu haben. Es wurde nach Antrag auf 20 Mark Geldstrafe, hilfsweise 4 Tage Gefängnis erkannt.

5) Die Dienstmagd Frieda Maria B. aus Schöffstadt geb. zu Unterförsdorf im Mansfelder Gebirgslande am 9. Juli 1888. ist von der Anklage des Diebstahls freigesprochen worden. Sie wurde förmlichlich am 2. Juli d. Z. in Abtendorf ihrer Mitmagd Emma S. beschuldigt 2 Mark und 18 Pfennige bares Geld weggenommen zu haben.

6) Der Restaurateur Karl Bernhard L. hier, geboren zu Schloß Wipach am 27. Juli 1873 ist nach der Ueberweisungsanfrage der Staatsanwaltschaft am kgl. Landgericht zu Halle a. S. beschuldigt, am 11. Juni 1904 in Merseburg a. den Restaurateur D. öffentlich mit Worten diebstahl zu haben, da es den Geschädigten des D., in denen er ohne Erlaubnis bewirkt, auf die Anforderung des D. sich nicht entfernt zu haben. Das Urteil lautet wegen Verletzung auf 10 M. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis und wegen Hausfriedensbruchs auf 5 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis. Dem D. als Verleibiger wurde die Publikationsbefugnis zuerkannt.

7) Die Sache gegen den Arbeiter Hermann M. hier, der beschuldigt wird, am 21. Juli d. Z. von dem Feldbesitzer Karl J. in Zerbau Garten entwendet zu haben, wurde zum Zweck der Herbeiführung des erforderlichen Strafanspruchs vertagt.

8) Die Schulkneben Willy Th. aus Halle a. S., geboren dafelbst am 2. Juni 1892; Karl Sch. ebendort, geboren in Ammenbors am 15. Dezember 1890 und dessen Bruder Albert Sch., geboren am 30. Januar 1892, sind angeklagt und gefänglich, am 15. Juli 1904 in Merseburg, ein von der Steuer vom Gewerbebetriebe im Unterjahren unterworfenes Gewerbe — den Handel mit Schmitten als Filzgegenstände — betreiben zu haben, ohne daß sie sich im Besitze des erforderlichen Wandergewerbebeschlusses befanden — Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden die geglättete Geldstrafe in Höhe von 12 Mark ev. 1 Tag Haft. Das Urteil lautet auf Freisprechung wegen Mangels der zur Erkenntnis der Strafbarkeit der Handlung nötigen Beweismittel.

9) Der Maurer Robert V. hier, geboren am 20. Dezember 1885, hat nach Anzeige des Maurers De. hier am Sonntage den 7. August d. Z. in der Wohnung des Handarbeiters H. hieselbst öffentlich bemerkbare Mauerverarbeiten verrichtet, Es hat deshalb die Polizei-Verwaltung hier gegen den Beschuldigten auf Grund der Polizeiverordnung vom 20. April 1896 eine Geldstrafe von 2 Mark ev. 1 Tag Haft festgelegt. Er hat dagegen rechtlich Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entschädigung angetragen. Es wurde in der Sache Vertagung und Ladung von neuen Tagen beschloffen.

10) Der jüngere Verleibiger, jetzige Schichtarbeiter Wilhelm B. von hier, der gegen eine polizeiliche Strafverfügung wegen Strafen-Polizeibüchertretens Widerspruch erhoben hatte, nahm letzten Antrag auf gerichtliche Entschädigung nach Antrag der Sache zurück.

11) Der Maurer Otto Ernst Gottlob H. von hier, geboren am 6. Oktober 1886, noch nicht befristet, ist angeklagt, im Juni d. Z. hieselbst ein Paar dem Maurer Karl B. gehörige Pantoffeln weggenommen zu haben. Derselbe wurde des Diebstahls für nicht schuldig befunden und deshalb freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens sollen der Staatskasse zur Last.

### Aus den Briefen Merseburg und Querfurt.

X. Dürrenberg, 13. Sept. Das alljährliche Brunnenfest findet hier am nächsten Sonntag und Montag statt. Zu demselben strömt wieder viel Publikum aus der Umgegend herbei, teils um vornehmlich dem Verlesen der Vortragsliste vor dem Konfession und dem Festzuge sämtlicher Beamten und Arbeiter in Bergmannsstraße beizuwohnen, teils um nachmittags sich bei den Schaustellungen und in den aufschlagenden Restaurationszelten zu vergnügen. Abends finden in den meisten öffentlichen Kofalen Tanz- und Musikveranstaltungen statt. Am dem Ball im Hofsaale (Foden ist ein altdäuisches Wort für Kochen, hier Salsogen) nehmen die Honoratoren, Salinenbeamte mit ihren Familien usw. teil. — Das vor einigen Wochen auf dem platten Lande recht häufig gewordene Bagabondentum hat infolge energischer Maßregeln unserer Polizeibehörde wesentlich abgenommen. Es war aber auch die bödste Zeit, da die Diebstähle und Anrempelungen der umherlangenden Strohe schon überhand genommen hatten. Es scheint, daß auch die kühleren Nächte mit dazu beigetragen haben, das Oskindel vom Lande zu verschrecken, da der Aufenthalt im Grünen jetzt keine Annehmlichkeit mehr bietet.

X. Dürrenberg, 13. Sept. Unsere Sommer- und Bagagäte sind nun zum größten Teil wieder heimwärts gezogen. Jetzt, am Schluß der Saison, kann man wohl behaupten, daß der diesjährige Besuch ein recht befriedigender war. Die Verwaltung des Bades hat es sich aber auch angelegen sein lassen, alles Mögliche zu tun, um den Kurgästen den Aufenthalt hieselbst in jeder Weise angenehm zu machen und wenn die Anerkennung solcher Bemühungen schon lobt, so darf die Verwaltung sich sagen, daß sie nicht umsonst gearbeitet hat. Selbst dem nur flüchtig hier durchreisenden Fremden wird es auffallen, daß Bad Dürrenberg in den letzten Jahren an Eleganz, schönen Anlagen und Verbesserungen erheblich gewonnen hat.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 15. Sept. Teils heiteres, teils wolfiges, kühleres Wetter mit etwas Regen. — 16. Sept. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres Wetter mit etwas Regen und wenig veränderter Temperatur.

### Gruß an den Rhein

von der Hallgarter Jange.<sup>1)</sup>

Im Klang der Morgenlönne,  
Wie ich das Wandern löhne,  
Voll Lust und selzer Sonne  
In gelben Weidenschön!  
Wie weh'n so frisch die Äste  
Empor vom Weidenrand!  
Im Hauch der wägenen Äste  
Wird Lieb und Spiel gelund.

Und wie die Äste lüngen  
Ihr Lieb voll Wanderslust,  
Soll unser Sang erklingen  
So hell aus voller Brust.  
Umwacht von Buchenwipfeln,  
Wie sich die Nacht ins Wäld,  
Wann von der Berge Wipfel  
Ein gelbes Lichter blinkt!

Die Höhe nach aufkommen  
Im hellen Sonnenlicht:  
Ein fröhliches Willkommen,  
Dir, alter Vater Rhein!  
Im Paradies der Neben  
Hältst Du getreu die Wacht,  
Um Deine Burgen schweben  
Die Sagen still bei Nacht.

O König Rhein, umflungen  
Von stolzem Weidenschall,  
Der Du uns hast bewungen  
Mit Deinem Feuer all,  
Es ist das Böh der Neben  
Der Abflugschloß,  
Den bei der Zeit wir geben  
Begeister fort!

Und wie Du kommst gezogen,  
O freier, stolzer Strom,  
Güingoldig Deine Wogen,  
Umwölbt vom Himmelsdom,  
So im Fokal ins glänze  
Dein lares Gold, o Rhein:  
Die goldne Deutschlands Grenze,  
Rhein, Deutschlands Strom war sein!

Liedor Gschly.

<sup>1)</sup> Die Hallgarter Jange ist der höchste Berg des Mühlenganger Gebirges (550 Meter über Meer). Von einem stattlichen Aussichtsturm kann hier oben umfassende Rundschau im Rheingau, eine noch prächtigere Fernsicht, als von dem 340 Meter hohen Weidenwald. Leider wird die Hallgarter Jange aus Bequemlichkeit nur von wenigen Wandernern besucht. Vorliebender flimmungsvoller „Gruß an den Rhein“ ist von H. Jacobs de la Croix mit hübsigem Anschlag an den Zeit sehr temperamental für Männerchor in Musik gesetzt und dem Berliner Regeregerkapellmeister und seinem vereinstenken Leiter Herrn Professor Felix Schmidt gedichtet worden; gleich die Empfehlung für den Wert der Kompositionen, die im Verlag von F. Schöbde & Köpplinger, Berlin SW., Könlagerstraße 29/30, erschienen ist. Da die Dichtung in der 2. Stroche durch einen sinnentstellenden Fehler bestimmschädigt worden ist, wurde oben der richtige Wortlaut des Verses mitgeteilt, das der Dichtung aller Männerreglervereine hiermit warm empfohlen wird.



nehmen konnten, und wir haben Leichenbefunde von mit menschlichen Infektionsstoff angehefteten Tieren, die als typische Schilddrüsenvergrößerter boviner Tuberkulose gelten könnten. Die Ergebnisse sind so tragend, daß die Kommission sich der Verpflichtung wußte, schon vor der Publikation des ausführlichen Berichtes dieses wichtige Resultat zu publizieren.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Sept. Der deutsche Marine-Attache v. Gigenheim ist bekanntlich verschollen. Das Kanonenboot „Tiger“, das seine Nachforschungen im Golf von Pischilli, namentlich im Golf von Kiautong, noch einmal aufgenommen hatte, hat die Bemühungen jetzt als erfolglos ausgegeben und ist nach Singtau zurückgekehrt. Der unglückliche Kapitän-Leutnant Ritter Hentschel von Gigenheim und sein Gefährte, der französische Marine-Attache de Convergille sind allem Anschein nach untergegangen. Die chinesische Flottille, in der sie Port Arthur verließen, ist verschunden. Der „Tiger“ hat dank seinem geringen Tiefgang namentlich die Schlafpinnel an der chinesischen Küste des Golfs von Kiautong abgefecht, die den chinesischen Dampfern als beliebige Zufluchtsorte dienen und während der chinesischen Wirren 1900 vielfach von den chinesischen Piratenschiffen als „Deckung“ benutzt wurden. Die beiden Admiralschiffe „Fürst Bismarck“ und „Gansu“ kehren gleichfalls aus den Gewässern des Kriegsschauplatzes nach Singtau zurück.

London, 14. Sept. In einer Beschreibung der Schlacht bei Kiautong seitens des im Hauptquartier Kurios beschrifteten Korrespondenten des Reuterschen Bureaus heißt es: Als die Japaner nordöstlich von Kiautong den letzten Angriff machten, eskampte sich ein Bataillon den Weg mitten bis an die Kaufgräben. Dort fand es, daß seine Munition erschöpft war. Die Japaner pflanzten darauf die Baionette auf und versuchten, sich zur Hauptmacht durchzuschlagen; sie wurden aber sämtlich in geringer Entfernung von den Kaufgräben erschlagen. Ansehend hatten die Russen große Verstärkungen erhalten. Beide Armeen hatten ihre Munition erschöpft.

London, 14. Sept. Aus Kiautong wird telegraphiert, es befände sich Zweifel mehr darüber, daß Kuropatkin bei Kiautong das Kriegsglück gegen die Japaner zu wenden hoffe. Die Verteidigungsmittel dort beweisen, daß die Kämpfe der vorigen Woche nur als Vorläufer für den Ent-

scheidungskampf geplant gewesen sind. Der russische Hochkommandierende wollte nur Zeit gewinnen und den Feind belästigen bis zum Hauptkampf. Auswärtige Militärs finden überzeugende Beweise, daß Kuropatkin geplant hat, die japanischen Armeen einzeln zu schlagen und dann eine mächtige Kolonne zum Einsatz von Port Arthur abzuschicken. Dies hätte er mit seinen 13 Divisionen ausführen können, wenn sein Material dem der Japaner gleich gewesen wäre. Das Kampffeld nördlich vom Fluß bietet jetzt noch einen furchtbaren Anblick dar. Die Felder sind von Hunderten von Schützengraben durchzogen. Die Feuer, in denen die Gefallenen verbrannt werden, brennen noch und Zucker-Abteilungen finden noch immer Tote. Überall sieht man Gräber. In den hohen Getreidefeldern bilden viele Leichen unbedeckt und verfaulen die Atmosphären. Schwärme von Krähen häßten über dem Schlachtfeld und Rudel von chinesischen Hunden durchschweiften es.

Lübeck, 14. Sept. Zu Ehren der hier weilenden Fürsichtlichen und der an den Wandern teilnehmenden Offiziere gab gestern nachmittags der Senat ein glänzendes Fest, an dem Prinz König, Prinzen Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold und der Großherzog von Oldenburg teilnahmen. Bei dem Festmahl im Rathaus hielt Bürgermeister Dr. Klug eine Ansprache, worin er an die alten Zeiten der Hanse erinnerte und fortfuhr: Wir wissen, daß die Marine die Küsten behütet, den Handel schützt und willens ist, ihren Platz zu behaupten und weiter zu wachsen. Lübeck ist stolz darauf, daß seine Söhne zur Armee und Marine gehören. Freudig befehl und dankbar sind wir für die zweiseitige Ehre, die uns durch den Kaiser zuteil geworden ist. Nachdem schon drei Kreuzer die Namen der Hansestädte tragen, hat der Kaiser jetzt auch den hanseatischen Regimenten die Namen der drei Städte Hamburg, Lübeck und Bremen beigelegt. Die unbegrenzte Fürsorge Seiner Majestät, welche sich auf alle Teile der Armee und Marine erstreckt, erfüllt uns alle mit dem Gefühl der Dankbarkeit. Wir geben diesem Dankgefühl Ausdruck, indem wir rufen: Se. Majestät der Kaiser hoch, hoch, hoch! — Im zweiten Teile seiner Rede dankte der Bürgermeister für das Gelingen der Gäfte und brachte ein Hoch auf diese aus. — Der Großherzog von Oldenburg erwiderte, dankte im Namen der versammelten Gäfte und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Lübeck. Nach der Tafel vereinigten sich die

Festgäste in der Kriegshalle und dem reichgeschmückten Saale des Rathauses, während auf dem Marktplatz die Regimentskapelle des Regiments Lübeck vor einem nach Tausenden zählenden Publikum konzertierte.

Hamburg, 14. Sept. Nach weiteren Meldungen aus Friedriehshafen ist der Zustand des Fürsten, Herber Bismarck hoffnungslos. Professor Schwening, der vorgestern abend nach Berlin zurückreiste, und Professor v. Norden, der gestern wegen dringender Geschäfte wegfuhr, kehrten schnellstens nach Friedriehshafen zurück.

Wilselmschaven, 14. Sept. Gestern erschoss sich der unverheiratete Hauptmann im 2. Sebatillon v. K. Nobelodorf. Motiv unbekannt.

### Waren- und Produktendörse.

Belgrad, 13. Sept. Per 1000 kg. Weizen inländ. 173—176 bez. u. Br., ausländ. 191—200 bez. u. Br. Weizen. Roggen inländ. 141—145 bez. u. Br., Bolener, 145—149 bez. u. Br. Gerste Banatske, hiesige 160—175 bez. u. Br., fremde über Kott, Weizen- und Futterware 128—145 bez. u. Br. Hafer inl. 145—150 bez. u. Br. do. neuer 141—146 bez. u. Br. Weizen. Weizen amerikanischer —, runder 132—138 bez. u. Br., Cinnquantin 158—164 bez. u. Br. Weizen — nominal. Roggen inl. per 100 kg. 11,12—12,00 bez. u. Br. Weizen, rotes, per 100 kg netto ohne Stroh 43,75 nominal Still. Weizen-mehl Nr. 00 26,00 M. Roggenmehl Nr. 01 20,50 M. per 100 Kilo netto oft. Sad.

Berlin, 13. Sept. Weizen 1000 kg. Sept. 178,25, Okt. 178,25, Dez. 181,50 M. Roggen 1000 kg. Sept. 140,75, Okt. 142,00, Dez. 145,00 M. Hafer 1000 kg. Sept. 138,00, Okt. 137,25 M. Weizen 1000 kg. runder loco Sept. 121,50 M. 119,50 M. Weizen 1000 kg. Dft. 44,00, Dez. 44,50, Mal 45,20 M.

Der eilt gestern an den amerikanischen Börsen in fälliger Steigerung zur Wirkung gelangte unglückliche Nachrichten hat hier zu lebhafter Kaufkraft bei Konium und Handel ange-regt. Die anfänglich mäßige Höhe der Preise ließen späterhin auf sehr reichliche inländische Warenabfälle nach. Hafer und Weizen befehl. Weizen ruhig. Spiritus nicht gehandelt.

### Reklameteil.

Mit Schaub- und Schauer-Romanen in Hefenform und sonstigem zweckmäßigsten Verstoß macht sich jetzt wieder ein Eyer von Kolportieren auf, zum Zuge durch Stadt und Land. Man süße kein Haus vor dieser giftigen Vergiftung, die in unzweifelhaften oft den ungeliebten Schaden anrichten kann. Wer sich eine gute Bekanntschaft für stille Winterabend anfallen will, der bestelle sich das **Jahr- und Orientierungsbuch des „Merkwürdigen Correspondenten“**, das nach einem vorbildlich ausgestatteten Verstoß, reichliches Material für sonstige Unterhaltung und Belehrung bietet. Der Preis beträgt 50 Pfennige.

### A n z e i g e n.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Bekanntmachung.

Im Monat Oktober d. J. soll eine zweite Körnung von Zuchttieren stattfinden.

Die Weiser von Zuchttieren, welche die selben zum Bedecken fremder Kühe verwenden wollen, fordern sich auf, die Tiere unter Angabe des Alters, der Farbe und der Farbe bis zum **24. d. M.** unter Einlieferung von 1 M. Körngeld an die Kreis-Kommunalkasse bei mir anzuwenden.

Merseburg, den 8. September 1904.

#### Der königliche Landrat.

Carl v. Haukonllie.

#### Bekanntmachung.

Am 18. August 1904 ist in Wilsdorf Stur in der Saale die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden worden.

Der Verstorbenen war ein Mann von 63—65 Jahren, 1,62—1,65 m groß, mit starkem grauen Wollhaar und grauem fargelochenen Vollbart, guten, vollständigen Zähnen und einer Wange an der rechten Gesichtseite.

Er war bekleidet mit einem halboffenen, grauen Jackett und eisernen Weste und Hosen, einem weißblau gestreiften Leinenhemd, rot-blau-weiß gestreiften Hosenstrümpfen, neuen Halb-schleifen, einem blauen Fingerring und neuen grauen Stiefeln. Er trug bei sich einen halben Kamm, ein rotes Taschentuch mit weißer Kante, ein Koffermesser, auf dessen Holzstiel ein „B“ eingetastet war, ein Taschenuhrwerk und einen graunollenen Stiefelbeutel mit 2 Pfennig Inhalt.

Wenigen, die über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft geben können, werden aufgefordert, dies zu dem hiesigen Aften 9 J 1164/04 zu tun.

Galle a. S., den 6. September 1904.

#### Der Kreis Staatsanwalt.

#### Kinder-Verpachtung.

Sonabend den 17. d. M. nachmittags 6 Uhr, soll die der Gemeinde Weischon gebrüder Pächerei, bestehend aus Zechen, Wägen, sowie die jüngere hiesige Pächerei unter den Bräuden von der Pianonete längs des Hühnerdamms im **Kramptischen Gehäusen** öffentlich verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

#### Der Gemeindevorstand

#### Steinstrasse 2

ist die zweite Etage sofort zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

Der Restaurateur Herr **Otto Lintzel** hieselbst beschäftigt auf seinem Grundstück **Clobigauerstraße Nr. 5** eine **Schlachterei-Anlage** herzurichten. Des Vorhaben wird gemäß § 17 N. O. D. mit der Aufzucht von zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Vorhaben innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Spätere Einwendungen werden nicht berücksichtigt.

Einwendungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in unterm Kommunal-bureau zur Einsicht aus. Zur mündlichen Verhandlung der event. rechtlich erhobenen Einwendungen ist Termin vor dem Herrn Stadtrat Rohde an.

**Donnerstag d. 6. Okt. d. J. vormittags 10 Uhr,**

anberaumt, zu welchem der Unternehmer der Anlage, sowie die einzelnen Abverpächenden hieselbst mit der Vernehmung vorgeladen werden, doch im Fall ihres Nichterscheinens gleichwohl mit der Unterstützung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 12. September 1904.

Der Magistrat.

Eine schöne Barterwohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, ist preiswert am 15. Oktober wegzugehen zu beziehen.

Wohnung vom 9 1/2—12 u. nachm. von 4—8 Uhr.

Auskunft gibt die Exped. d. Bl.

Wohnung, Stube und Kammer, sofort oder später zu vermieten. **Schmalstraße 1.**

Kleines Logis sofort zu vermieten und 1. Oktober oder später zu beziehen. **Hüterstraße 2.**

**Familien-Wohnungen** sofort oder 1. Oktober zu 114 M., 94 M., 80 M. und 42 M., in meinen Häusern Gr. Schiffsstraße 9 und Saalstraße zu vermieten. Zu erfragen **Saalkirche 13.**

Barriere-Wohnung, **Pallestraße 24**, mit Vorgarten, sofort zu vermieten und 1. Oktober oder 1. Januar 1905 zu beziehen. Preis 210 M. Näheres **Wenschauerstraße 2a, 1.**

**Zobanstraße 13** ist eine freundliche Wohnung, 5 Räume und Küche, logisch be-  
ziehbar, zu vermieten.

2 Wohnungen sind 1. Januar 1905 zu be-  
ziehen **Weißenseilerstraße 24.**

**Enten und Gänse** verkauft **Ed. Sachsse, Hähne 22.**



sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

Freitag den 16. d. M. steht wieder ein sehr großer Transport **neumilchender Kühe mit den Kälbern, sowie bayrischer Zugochsen**

### L. Nürnberger.

**Wohnung gesucht,** 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche, und Zubehör, zum 1. Dezember. Offerten unter **V Z** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Wohnung** von 3—4 Zimmern für sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **D** in der Exped. d. Bl.

Offen 1905 wird ein Haus mit Garten zum Altenbewohnen, 6—7 Zimmer nebst Zubehör, zu mieten gesucht. Preis umg. 500—700 M. Offerten unter **A C 40** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Pension auf **Fraze** und **Wochen Dammtstraße 7.**

Jünger Beamter sucht zum 1. Oktober **gut möbliertes Logis**, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmern. Off unter **M W** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Im **Schlachtfeld** steht zu verkaufen **Eand 20.**

**Ein Fahrrad,** noch wie neu, zu verkaufen **Amshäuser 1.**

**ff. Tafel-, Koch- und Fallbirnen** empfiehlt **C. Heuschkel,** Bismarckstraße 4.

**Neue Ladeneinrichtung mit Ladentafel,** für Kolonialwarengeschäft, billig zu verkaufen. **W. Schramm, Hallestr. 23.**

**Kupferkessel,** 70 cm Durchmesser, billig zu verkaufen. Wo? liegt die Exped. d. Bl.

**ff. Limburger Käse** a Pfund 55 Pf.

**ff. Landkäse, Butter, Eier, saure Gurken, selbstgeigelt, diverse Obstsorten, Schenkerläder in jeder Preisklasse, Universal-Mischgatter,** unentbehrlich während der Winter, empfiehlt

billig **H. Lehmann,** Viktualienengeshäft, **Dammstr. 14.**

**Honig,** garantiert reines Naturprodukt, aus eigener Zucht, das Pfund 1 M., empfiehlt **Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.**

**Zeitungs-Matratulatur und Packpapier** hat auch in größeren Posten billig abzugeben **Buchdrucker Th. Rössner, Delgrube 5**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. H. Kühner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim-  
Landwirtschaftliche und handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gesamträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Befehlsgeld.

№ 217.

Donnerstag den 15. September.

1904.

## Zur Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die bei Kiaujang gründlich geschlagene und mit geradezu geistiger Schändlichkeit nordwärts retirierende russische Armee Kuropatkin's ist in der üblen Lage, nirgends halten, sich zu sammeln und zu erneuertem Widerstande sich vorbereiten zu können, und zwar nicht nur deshalb, weil die Japaner ihr auf dem Fuße folgen, sich geradezu an ihre Fersen heften, sondern auch, weil die Streitkräfte des Generals Kuroki überdies auf der rechten Seite der Bahnlinie Kiaujang—Mukden—Charbin vorrücken, also die östliche Flanke der Russen unausgesetzt bedrohen und das Vordringen zeigen, früher als diese an Ort und Stelle anzugreifen. Der ehrgeizige Kuroki will nachträglich noch das Erreichen, was ihm bei Kiaujang mißlungen war: die Abdrängung der Russen von ihrer Rückzugslinie und die Unschädlichmachung der noch isolierten Kuropatkin'schen Armee. Bei Kiaujang gelang es ihm nicht, weil die ihm unterliegenden Truppen nicht zahlreich genug waren und sein russischer Gegner sehr logisch den Schwerpunkt seines Widerstandes nach der Front, wo die Rückzugslinie allein gesichert werden konnte, gelegt und sich im Zentrum und auf dem rechten Flügel entsprechend geschwächt hatte. So erklärt es sich, daß die Korps unter Du und Rodju raschere und gründlichere Fortschritte machten, als Kuroki, und die Verbindung der russischen Armee mit Mukden erhalten wurde. Wenn letzterer hofft, den Russen den Weg noch verlegen zu können, so rechnet er mit dem Umstände, daß das erste sibirische Korps von der russischen Hauptarmee abgetrennt und wohl vernichtet ist und somit nicht mehr in Frage kommt, sowie mit der in den Reihen der Russen eingetretenen Hoffnungslosigkeit und Demoralisation und vielleicht auch mit dem baldigen Eintreffen einer Verstärkung von Osten her, falls das diesbezügliche Gerücht begründet ist. Die Lage der Dinge ist eine solche, daß man mit Bestimmtheit sagen kann: Wenn es Kuroki nicht gelingt, die Russen noch zu umfassen, eine neue Schlacht erst weit im Norden von Mukden sich entspinnen kann. Jeder Tag der Verschiebung des Entscheidungslampfes und des Sichhaltens der Festung Port Arthur kommt jetzt den Russen zu Hatten, weil die bei oder südlich von Charbin in der nördlichen Mandchurie in der Bildung begriffene zweite russische Armee immer aktionsfähiger und stärker wird. Gelingt es auch dem neuen Verwundet nicht, das Kuropatkin'sche Heer vor der Vereinigung mit dieser abzutun, so liegt eine weitere Verschiebung der Entscheidung auch im japanischen Interesse, so lange wenigstens, bis Port Arthur gefallen und die Belagerungsarmee herangezogen ist. Den Japanern steht dabei der immense strategische Vorteil zur Seite, daß die Bahnlinie Port Arthur—Kiaujang—Mukden sich in ihrem Besitze befindet.

Die Entscheidungsschlacht in der nördlichen Mandchurie wird ein noch viel furchtbarereres Gemisch werden, als die bei Kiaujang war, weil die Kämpfenden numerisch noch stärker sein werden und wissen, daß der Ausfall derselben über den ganzen Krieg entscheidet. Ohne die Belagerungsarmee von Port Arthur werden die Japaner dort nicht entscheidend siegen, ja, vielleicht nicht einmal siegen können. Man kann sich deshalb denken, welche Sorge Port Arthur gerade jetzt den Japanern macht, die an einen derartigen Widerstand dieses Plazes nicht geglaubt haben. Man muß darauf gefaßt sein, daß die Japaner in allernächster Zeit einen neuen gewaltigen, alle bisherigen in Schatten stellenden Angriff auf diese Festung unternehmen werden. Andererseits sind aber auch die Russen von der Einkink durchdrungen, daß von den Ereignissen bei Port Arthur das Schicksal der russischen Nordarmee, der Ausgang des Krieges abhängt, und wird General Siropoff das Kräftebestreben, um sich zu halten.

Die umfängliche japanische Kriegsgleitung bereitet sich freilich schon längere Zeit auch auf den Fall vor, daß sie im Norden auf die Hilfe der Belagerungsarmee werde verzichten müssen. Eine neue japanische

Armee ist dabei in der Bildung begriffen und man hat bereits mit dem Transporte derselben begonnen, der jedoch Monate in Anspruch nehmen wird. Diese Truppen aber sind jung, können nur unzulänglich für den Krieg geschult sein und werden, trotz ihrer natürlichen Tapferkeit und Disziplin, weniger leisten als die alten und selbst die Russen. Die Sachlage ist eine solche, daß man unter Umständen in einiger Zeit erleben kann: daß die vereinigten Russen zu einem allgemeinen Angriffe übergehen.

## Rußland und Japan.

Die russische Niederlage bei Kiaujang hat am Jarenhofs überaus peinlich berührt. Man scheint aber in Petersburg aus den Lehren des Feldzugs noch nicht gelernt zu haben, wie verhängnisvoll es ist, wenn man durch Dörres aus dem weit vom Kriegstheater entfernten Heilager die Kriegsgleitung des Hauptquartiers im Felde zu beeinflussen versucht. Als Port Arthur zerniert worden war, erging der Befehl zu einem Entsatzversuch aus Petersburg. Das Ergebnis war die Niederlage Siedelsbergs bei Wafangkon (Tschifu). Jetzt scheint Kurpatin befohlen worden sein, Kiaujang wiederzuerobern, es koste, was es wolle. Die letzten Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Russen tatsächlich einen Vorstoß nach Süden unternommen haben, dessen Ziel doch nur sein kann der Versuch, die Japaner aus Kiaujang zu vertreiben.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie meldet Marschall Dyama am Montag, daß große Massen russischer Kavallerie sich bei Ping-tai, östlich Jentai gezeigt hätten; russische Infanterie befände sich mit Artillerie längs der Eisenbahn zwischen Jentai und Mukden. Dyama fügt hinzu, daß die Russen wohl nur Fühlung behalten wollten. — Es wird sich ja bald herausstellen müssen, ob dies allein der Zweck der russischen Vorwärtsbewegung von Mukden her ist.

Ein neuer großer Erfolg der Japaner wird der Londoner „Morning Post“ aus Tschifu gemeldet: Nach dort eingelaufenen Nachrichten soll General Saffulitsch, der Befehlshaber der russischen Armee südlich des Hun-Flusses mit 3000 seiner 5000 Mann zählenden Truppen in japanische Hände gefallen sein, nachdem er schwer verwundet worden war.

bericht  
colorchecker CLASSIC  
den  
ben  
den  
sen  
den  
nen  
eren  
eren  
Ge  
sger  
sten,  
nach  
and  
elde  
Der  
be  
schen  
schen  
ahre  
von  
men  
ngs-  
im  
den  
über  
dem  
3. d.  
rifer  
von  
Tienfin folgendes Telegramm anbande: „Die In-  
sicherheit der russischen Armee an Mannschaften, Ge-  
schützen und Begeisterung hat Kuropatkin verhindert,

bei Kiaujang siegreich zu bleiben. Die russische Armee braucht mehrere Monate, um die Lücke durch Reservisten auszufüllen, vor allem aber, um ihr sehr geschwächtes moralisches Element wieder zu stählen.“

In Port Arthur soll es nach Pariser Privatmeldungen aus Petersburg den Russen sehr schlecht gehen. Dem Jaren geht angeblich das Schicksal der in Port Arthur furchtbaren Entbehrungen, besonders Wassermangel ausgefesten Garnison und der Jütl-bevölkerung außerordentlich nahe. Hatte Admiral Uchimonski, selbst mit Verlusten, Wadimostok erreicht, so würde der Jare unter ehrenvollen Bedingungen die Uebergabe von Port Arthur, selbst gegen Sibirien Vorkstellungen, angeordnet haben. Man ahnt im großen Publikum nicht, wieviel Wahnsinnsfälle in der Festung zu beklagen sind. In eingeweihten Kreisen nennt man unter den von Tobjusch Befallenen Mitglieder der ersten Welschfamilien. Der Zustand in manchen Kerkergewölben, durch deren schmale Lüken Leichengeruch dringt, ist so unerträglich, daß die Leute vorziehen, sich im Freien den Granaten aussetzen. Man muß sie zuweilen mit Gemarkeln in die Keller zurüdtreiben. Der Mangel an reinem Wasser verursacht viele Krankheitsfälle. General Rogis Instruktionen lauten, den Feind durch fortwährende Angriffe zu ermüden. Es sollen allerlei Kriegseliten angewandt werden, um die Russen zur Verschwendung von Munition zu bewegen.

Aus Korea wird dem Londoner „Daily Telegraph“ vom 9. September gemeldet, daß die Eisenbahn Fusan—Soul demnächst von Seoul aus bis auf 326 Kilometer befahren werden könne. — 4000 bei Sambeung stehende Russen sollen demüht sein, ihren Rückzug in der Richtung auf Wadimostok zu bemerkstelligen.

Eine neue japanische Kriegsanleihe im Betrage von 80 Millionen Yen wird, wie dem Londoner „Standard“ aus Tokio vom Sonntag gemeldet wird, wahrscheinlich im Anfang des nächsten Monats ausgeschrieben werden. Die Bedingungen für die Anleihe sind noch nicht festgesetzt, werden aber voraussichtlich etwa denen der letzten Anleihe entsprechen. Auf den russischen Kreuzer „Lena“, der im Hafen von San Francisco Reparaturen vornehmen läßt, haben die Vereinigten Staaten ein wichtiges Auge geworfen, da man nicht mit Unrecht von diesem russischen Schiff eine Störung des Handels mit Japan befürchtet. Aus Washington wird berichtet, die von dem Marineminister dem Admiral Goodrich erteilte Instruktion geht dahin, das Geschwader in San Francisco zurückzubalten und festzustellen, welches die Absichten des Kommandanten der „Lena“ seien. — Die japanische Regierung hat durch ihren Konsul gegen den mehr als 24-tägigen Aufenthalt der „Lena“ Einspruch erhoben. Die Regierung in Washington hat telegraphisch von San Francisco Auskunft verlangt über die Zeit des Eintreffens des Dampfers und über den Zustand der Kessel und des Schiffsraums, um auf Grund dieses Berichtes ihre Entscheidung zu treffen. Die „New York Tribune“ meldet aus San Francisco: Der Geschwader-Ingenieur des Pacific-Geschwaders beauftragte auf Befehl des Admirals Goodrich die Kessel der „Lena“ und fand sie in einem schlechten Zustand. Dagegen die „Lena“ 10 Semeiten laufen könnte, würde sie bei einem Sturm mit den Kesseln nicht mehr festfähig gewesen sein. Der Bericht ist nach Washington telegraphiert worden.

## Deutsch-Südwestafrika.

Zu den Vorgängen in Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Meldung des Generalleutnants v. Trotha vom 8. d. M. läßt erkennen, daß die Hereroabenden, die nach der hier am 3. d. M. veröffentlichten Meldung bei Okahandja und nordöstlich und nordlich davon bei Dismaso, Dittimbund und Dombombombon standen, aus diesen Stellungen verdrängt worden sind. Obwohl es nicht ausdrücklich ersichtlich ist, muß man